

# Die Andachtskapelle St. Antonius im Weissbad ist restauriert worden

Autor(en): **Bischofberger, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **41 (2000)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-405350>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Andachtskapelle St. Antonius im Weissbad ist restauriert worden

Hermann Bischofberger

Am Abend des 30. Mai 2001 fanden sich vor dem Bethäuschen ob der Loos zahlreiche Gäste ein. Sie freuten sich über die gelungene Restaurierung des Antoniusheiligtums. Gehen wir dessen Geschichte etwas nach.

## Ein erstes Bild

Ein Bildstock ist erstmals auf einem losen Blatt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts erwähnt. Das Blatt liegt in einem Buch mit dem Titel «Kapellrechnungen 1628-1694» im Landesarchiv.<sup>1</sup> In dieses Buch wurden die Rechnungsabschlüsse der Kapell- und Bildstockverwalter eingetragen. Sie hatten vorher ihre Buchhaltung den Revisoren des Kantons zur Genehmigung vorgelegt. Rechnungsabschluss und Genehmigungsvermerk wurden dann in das genannte Buch eingetragen. Die Revisoren überprüften auch, ob die Wertschriften tatsächlich vorhanden waren. In diesem Buch liegt nun das lose Blatt, auf welchem das Bild «in der Laass» enthalten ist. Ein erster Bildstock muss daher vor 1650 entstanden sein. Solche Bildstöcke wurden oft errichtet. Hier fand sich die Nachbarschaft zum abendlichen Rosenkranzgebet ein. Oft sind aus solchen Bildstöcken Andachtskapellen noch ohne Messlizenz, später Kapellen mit Berechtigung zum Messlesen entstanden, oder – wie in Eggerstanden – sogar eine Filialkirche, die immerhin baulich so ausgestattet ist wie eine Pfarrkirche.<sup>2</sup>

## Die heutige Andachtskapelle

Auch der Bildstock ob der Loos hat eine bauliche Entwicklung hinter sich. Er wurde 1742 durch eine Andachtskapelle ersetzt, wie solche auch sonst in Innerrhoden belegt sind. Es handelt sich also nicht – wie bisher vermutet – um einen Bau besonderer Prägung. Solche Bethäuschen mit oder ohne Türmchen, aber mit Altärchen, fassen nur wenige Personen.<sup>3</sup> Das Altärchen in der Kapelle St. Antonius besteht aus einem Bild des Patrons und einer Leuchterbank. Messen können keine gelesen werden, weil die Mensa, der Altartisch fehlt.

Am 17. Juni 1742 stiftete Antoni Jeger an die neuerbaute Kapelle 50 Gulden. Laut Kaufbrief vom 6. April 1742 muss der jeweilige Grundeigentümer die Kapelle unterhalten. Dies ist grundsätzlich auch heute noch so.<sup>4</sup>

Auf dem Andachtsbild ist der heilige Antonius von Padua abgebildet. Neben ihm steht eine Reihe von Personen in zeitgenössischer Tracht. Die Abbildung ist daher auch für Kleider- und Trachtenhistoriker von Interesse. Vor den Wohltätern liegen vier Kleinkinder.<sup>5</sup> Daraus wird geschlossen – so auch die Überlieferung – das Heiligtum sei als Bitte um Verschonung vor weiteren Totgeburten zu betrachten.





Nach ihrer Restaurierung erstrahlt die Antoniuskapelle in neuem Glanz. Wohltäter haben dies ermöglicht (Foto J. Fritsche).

Dies ist durchaus möglich. Doch sehen wir auf andern Votiv- und Grabtafeln auch tote Kleinkinder liegen. Hier sind sie aber durch ein Kreuz gekennzeichnet. Dennoch stimmt die Überlieferung wohl schon, denn das Bild in der Antoniuskapelle gehört zur Volkskunst. Hier galten keine allzu strengen Regeln.

Das Bild ist gerahmt. Um den Rahmen herum sind Zierate angebracht worden. Es ist denkbar, dass das Antoniusbild ein Votivbild ist, das nach dessen Entstehung mit den Zierbrettern verschönert werden sollte. Votivbilder werden als Dank für eine Errettung aus schwierigen Problemen geschenkt. Sie bilden Bestandteil des Dankes für die Hilfe Gottes und seiner Heiligen.

Viel eher ist indes zu vermuten, dass es sich um eine Familiengrabtafel handelt. Solche Tafeln wurden in Bayern und Vorarlberg in Gotteshäusern angebracht und dienten zur Erinnerung an die verstorbenen Familienangehörigen. Solche waren auch im Beinhaus in Appenzell angebracht.<sup>6</sup>



## Der Standort

Die Antoniuskapelle steht «an der Laass» (Schreibweise vor 1650).<sup>7</sup> Hier treffen zahlreiche Wege zusammen. Und genau an Wegkreuzungen, Brücken, vor oder nach starken Steigungen/Gefällen standen Kapellen. Reisen war nämlich gefährlich, Überfälle fanden häufig statt. Ausgebaute Strassen sind in unseren Gegenden z.T. erst vor Jahrzehnten entstanden. Die alten Wege, oft mit Prügeln belegt, befanden sich allgemein in sehr schlechtem Zustand. War das Wetter längere Zeit nass und feucht, versanken Pferde und Wagen im Morast. Der Unterhalt der Strassen und Wege war lange Zeit den Anstössern überbunden.<sup>8</sup> Deren Interesse war begreiflicherweise nicht immer gross.

Eine Linienführung zog sich vom Weissbad über die Loos an der Kapelle vorbei Richtung Schwende. Sie führte durch die Kugelgasse, bei Dachdecker Koch, wo einst das erste Badhäuschen des ehemaligen Kurbetriebes gestanden haben muss, vorbei und in steiler Rampe Richtung Trieberrn. Erst 1910 wurde die Kugelgasse für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Am 31. Juli war nämlich die heutige Trieberrnstrasse eröffnet worden. Kugelgasse heisst der Weg, weil dort ein Kugelhaus wohnte, der im Rodel der Rhode Schwende (Ablösung des Haberzehntens) aus dem Jahre 1535 erscheint.<sup>9</sup>

Anschliessend wurde die Kapelle St. Antonius erreicht. Hier trennten sich die Wege in Richtung Schwende und Trieberrn. Bis vor einigen Jahren bestand ein spezieller Weg Richtung Weissbad, der fast ausschliesslich durch den Briefträger benutzt wurde. Damit stand die Antoniuskapelle an einer Wegkreuzung, wo Kapellen häufig anzutreffen sind. Zu den bereits geschilderten Wegen ist auch noch die eigentliche Loos zu rechnen. Hier befanden sich einst zwei Holzbrücken, hier auch ein Anschluss Richtung Brülisau. Die Liegenschaft Loos ist seit 1535 belegt, seit 1545 auch die Mühle, die bis 1926/27 klapperte. Bäckerei und Wirtschaft haben bis heute überlebt.<sup>10</sup>

Damit stand die Kapelle an einem Verkehrsknotenpunkt. Bildstöcke und Kapellen sind oft an Wegkreuzungen anzutreffen.<sup>11</sup> Dem entspricht nach älterer Ansicht die Namensgebung Loos nicht. Man meinte früher, Loos beziehe sich auf Los, also zufällig gewonnener Anteil an Allmeindnutzung.<sup>12</sup> Prof. Dr. Stefan Sonderegger ist dem Flurnamen weiter nachgegangen. Das Wort bedeutet allgemein Holzgleite, d.h. glatte Rinne, durch welche man Holzstämme oder Wildheu ins Tal gleiten lässt. Doch auch diese Erklärung befriedigt nicht. Prof. Sonderegger hat darauf die drei innerrhodischen Loos-Namen weiter untersucht: Die Loos in Gonten steht an der alten Reichsstrasse, die hier wohl dem unsicheren Torfboden ausweichen wollte. An der Loos im Bezirk Rüte zieht der alte Pilgerweg vom Hirschsprung durch den Bildsteinwald, Loos nach Eggerstanden vorbei. Prof. Sonderegger kommt zum Schluss, dass der Flurname Loos in Innerrhoden «eine ausgesprochene Weg- und Strassenspinne, Durchlass, Wegdurchlass, Wegverbindung, Strassenkreuzung, Kreuzweg» bedeuten muss.<sup>13</sup> Und hierher passte ja eine Kapelle.





Familiengrabetafel (Foto P. Rainald Fischer)

### Die Familie Jeger oder Jäger

Unter der Abbildung des heiligen Antonius, der Familien und der Kleinkinder, finden sich die Namen der Spender: Conrad Jeger, Elisabetha Jeger, Anna Dörig, Anna M. Jegeri, Anna Jeger, Hans Jeger, Ulrich Jeger, Anton Jeger, Joseph Jeger, Fr(anzisca) Magdalena Jegerin.

Damit ist die Stifterfamilie wohl zur Genüge belegt. Dazu kommt, dass Antoni Jeger im Jahre 1742 50 Gulden an die neu aufgerichtete Kapelle gespendet hat. Die Liegenschaft, auf welcher die Kapelle steht, heisst denn auch noch heute Jegerlis, Jegerlisgnazis oder Im Schwanz (Aussehen der Liegenschaft, als noch alle alten Wege bestanden). Mit der Familie Jeger steht sicher auch die Liegenschaft Jegersuelis oder Streulis in Zusammenhang. Sie gehörte alt Kantonsrichter Johann Inauen, Haastöni.

Die Familie Jeger oder Jäger ist im Appenzellerland seit 1400 nachgewiesen. Der Name dürfte aus einer Berufsbezeichnung herkommen, also auf einen Familienangehörigen zurückgehen, der besonders gerne gejagt hat oder die Jägerei als Beruf ausübte, vielleicht gelegentlich nach Walliser Art: «Man schießt nicht mit dem Patent, sondern mit dem Gewehr.» Im 16. Jahrhundert gehörten die Jeger zur Rhode Gonten. Heute gibt es keine Jeger mit Landrecht Innerrhoden mehr. Sie fehlen daher konsequenterweise im Rhodsbüchlein. Drei Stämme sind bereits vor

1798 in Ausserrhoden belegt.<sup>14</sup> Ob diese mit den Innerrhoder Jeger verwandt sind, lässt sich kaum sagen, denn Jäger ist eine Berufsbezeichnung wie etwa auch Müller. Solche braucht's eben überall.

Die Familie Jeger / Jäger muss in Innerrhoden recht weit verbreitet gewesen sein. So sind im Totenbuch der Pfarrei Appenzell zwischen 1620 und 1642, zu der damals auch Schwende noch gehörte, 23 Angehörige der Familie Jeger verzeichnet. Am 27. Oktober 1811 verheirateten sich Carl Jakob Dörig (1784-1853) und Barbara Josepha Jeger (1789-1856). Dabei handelt es sich wohl um den letzten Beleg, der die Familie Jeger hier erwähnt.

### **Der Patron**

Der heilige Antonius von Padua, ein Franziskaner, dessen Gedächtnis am 13. Juni gefeiert wird, wurde im Jahre 1195 in Lissabon geboren. Er verstarb bereits am 13. Juni 1231 in Arcella bei Padua als allgemein gefeierter Kirchenlehrer und Wohltäter. Sein Leben verlief wechselhaft. Ein Sturm verschlug ihn nach Sizilien. Von dort aus begab er sich nach Assisi, wo der Ordensgründer Franz ein Ordenskapitel leitete. In der Folge wurde Antonius Franziskaner, Theologe und Prediger. Bis zu 30'000 Zuhörer lauschten ihm andächtig zu. Franz von Assisi erfuhr davon und zog ihn als Theologe bei.

Der heilige Antonius ist Patron von Padua, Lissabon, Paderborn und Hildesheim. Er hilft bei der Suche nach verlorenen Gegenständen, ist Patron der Liebenden, der Eheleute, der Frauen und Kinder, der Bäcker und Bergleute. Er sorgt für eine glückliche Entbindung, hilft gegen Unfruchtbarkeit, kämpft gegen Fieber, Viehkrankheiten, rettet vor Schiffbruch und Kriegsnöten.<sup>15</sup>

Die Kapuziner haben die Verehrung des Heiligen mächtig gefördert. Dass die Familie Jeger den heiligen Antonius ausgewählt hat, könnte damit zusammenhängen, dass der Heilige sich besonders für glückliche Geburten sorgt. Nachdem vier Kleinkinder verstorben waren, verstehen wir, dass die Familie Jeger den heiligen Antonius zum Patron gewählt hat. Er sollte der bisher vom Pech verfolgten Familie Jeger zu gesundem und lebenskräftigem Nachwuchs verhelfen.

Der heilige Antonius wurde in Appenzell in verschiedenen Kirchen und Kapellen verehrt. Ein ganz besonders bekannter Wallfahrtsort war die Antoniuskapelle im Rinkenbach bei Appenzell. Ganze Wallfahrten aus dem Rheintal und Liechtenstein fanden sich hier ein, um vor Verschonung von Tierseuchen zu bitten.<sup>16</sup> Hier liegt nun eine Verwechslung mit dem heiligen Antonius eremita oder aegyptiacus, Antonius dem Grossen oder dem Einsiedler aus Ägypten, auch ‚Säulitoni‘ genannt, vor.<sup>17</sup> Durch diese Verwechslung bedingt wirkte dieser Antonius wider Willen auch bei der Kapelle ob der Loos mit. Immerhin hilft auch der heilige Antonius von Padua gegen Viehseuchen. Ob er diese Aufgabe von seinem Mitbruder aus Ägypten wegen der Verwechslung hat übernehmen müssen?

Der heilige Antonius von Padua ist Patron der Kinder, der Armen und der Studierenden. Wohl deshalb war er auch persönliches Vorbild von Pfarrer Bonifaz Räss in Appenzell. Seit seiner Tätigkeit (1888-1908) findet sich der heilige Anto-

nius von Padua auf einem Seitenalter auf der Epistelseite der Pfarrkirche von Appenzell (1891/92). Unser Kollegium – eine Gründung von Pfarrer Räss – ist dem heiligen Antonius geweiht. Pfarrer Räss hat auch den Bau des Appenzeller Bürgerheims mit namhaften Beiträgen unterstützt. Insgesamt hat er für kirchliche und soziale Zwecke in Innerrhoden Fr. 380'000.– gesammelt, vermittelt oder aus eigenem Erspartem beigesteuert.<sup>18</sup>

## Restaurierung

Bereits vor einigen Jahren wies Sepp Wyss, Katzensteig bzw. St.Gallen, darauf hin, dass die Kapelle bei der Loos restauriert werden sollte. Er hielt zwar fest, dies sei Aufgabe des Grundeigentümers, hingegen sei die Last für eine Einzelperson zu gross. Unterdessen ist die Kapelle erfolgreich restauriert worden.<sup>19</sup> Zahlreiche Spender haben grössere und kleinere Beiträge gespendet.

Hans Dörig, alt Ratsherr, Weissbad, betreute die Bauarbeiten. Das Altarbild restaurierte das Atelier von Hans Herovits in Goldach. Der Betrieb ist in Innerrhoden nicht unbekannt, hat er doch in den letzten Jahren das Kapuzinerinnenkloster St.Otilia in Grimmenstein und die Malereien im Haus «Salesis» in Appenzell restauriert.

Schliesslich konnte Architekt Oskar Pekarek vom Büro Felix Schmid in Rapperswil ein Kreuz für die Antoniuskapelle vermitteln. Es stammt von einer thurgauischen Pfarrkirche, wo es überflüssig geworden ist und in seinen Dimensionen wie für die Kapelle bei der Loos geschaffen scheint. Auch Herr Pekarek ist uns bestens bekannt. Er leitete die Restaurierung der Pfarrkirchen von Appenzell und Schwende.

Wir freuen uns über die gelungene Restaurierung dieses kleinen Denkmals, das schon auch Denkmal ist, aber doch weit mehr auch Wegbegleiter an alten Wegen, aber auch ein Begleiter unseres persönlichen Lebensweges, den es ja auch ständig zu restaurieren, also anzupassen und zu sichern gilt.

<sup>1</sup> Landesarchiv Appenzell I.Rh. [LAA], Bücher, Archiv 1, Nr. 3159; *Fischer*, Rainald, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, Basel 1984, S. 470

<sup>2</sup> *Fischer* (wie N. 1), S. 60-62

<sup>3</sup> *Fischer* (wie N. 1), S. 61

<sup>4</sup> *Signer*, Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: App. G'blätter 8 (1946) Nr. 7 vom April 1946, S. 1; *Rechsteiner*, Moritz, Kapellen und Bildstöcke in Appenzell Innerrhoden, in: App. G'blätter nF 3 (1974) Nr. 2 vom April 1974, S. 4; *Fischer* (wie N. 1), S. 470. LAA, Akten, Archiv 1, K XI z 32 Schwende 2. Abbildung der Liegenschaft, allerdings ohne Kapelle, durch Carl Liner sen. in: *Baumberger*, Georg, Juhu - Juuhu! Appenzeller-Land und Appenzeller-Leut, Einsiedeln Waldshut 1903 (unv. Nachdruck Appenzell 1983), S. 49

<sup>5</sup> *Signer* (wie N. 4) und *Rechsteiner* (wie N. 4)

<sup>6</sup> *Rusch-Hälg*, Carl, Die Familiengrabtafeln aus dem Beinhaus zu Appenzell, in : IGfr. 12 (1966) 3-25

<sup>7</sup> wie N. 1

- <sup>8</sup> Landbuch 1409, Art. 16, fol. 9 A. LAA, Gemeinsames Archiv, Bücher Nr. 10. Edition Johann Baptist Emil *Rusch*, Ältestes Landbuch der schweizerischen Demokratien, S. 75; Landbuch 1585, Art. 145, fol. 45 A und B
- <sup>9</sup> *Signer*, Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: App. G'blätter 8 (1946) Nr. 1 vom Jan. 1940, S. 2; *Bischofberger* Hermann, Bewegte Weissbadgeschichte. Geschichte der Kurstätte Weissbad = Schriftenreihe Hof Weissbad, Bd. 1, Weissbad 1996, S. 7-8
- <sup>10</sup> *Signer*, Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: App. G'blätter 7 (1945) Nr. 24 vom Dez. 1945, S. 3-4; 8 (1946) Nr. 1 vom Jan. 1946, S. 1; *Rusch*, Carl, Die alten Wassermühlen in Appenzell Innerrhoden, Appenzell 1987, S. 26-28; ders., Die alten Brücken und Stege in Appenzell Innerrhoden, Appenzell 1989, S. 64-65; *Bischofberger* (wie N. 8), S. 21; *Sutter*, Stefan, Die Fischerei in Appenzell-Innerrhoden. 50 Jahre Fischerverein Appenzell, Appenzell 2002, S. 103, 108
- <sup>11</sup> *Mogk*, Eugen, Der Ursprung der mittelalterlichen Sühnekreuze, in: Bericht über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, Bd. 81, Leipzig 1930, Heft 1, S. 9-10
- <sup>12</sup> *Signer*, Jakob, Chronik der Appenzell I.-Rh. Liegenschaften, in: App. G'blätter 7 (1945) Nr. 24 vom Dez. 1945, S. 3
- <sup>13</sup> *Sonderregger Stefan*, Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell, Bd. 1: Grammatische Darstellung, diss. phil. Zürich =Beiträge zur schweizerdeutschen Mundartforschung, Bd. 8, Frauenfeld 1958, S. 123-124
- <sup>14</sup> *Koller*, Ernst H. / *Signer*, Jakob, Appenzellisches Wappen- und Geschlechterbuch, Bern Aarau 1926, S. 148-149; *Koller*, Albert, Die Rhoden des innern Landesteiles von Appenzell, Appenzell 3 1982, S. 21; Familiennamenbuch der Schweiz, Bd. 2, Zürich <sup>3</sup>1989, S. 908-909, 920. Zitat aus dem Wallis: *Kämpfen*, Werner, Alexander Seiler der Jüngere. Sein Wirken für Zermatt, das Wallis und die Schweiz, Einsiedeln Zürich 1945, S. 63-64
- <sup>15</sup> *Schauber*, Vera / *Schindler*, Hanns Michael, Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf, Augsburg 1992, S. 290-293; Lexikon für Theologie und Kirche [LThK], Bd. 1, Freiburg i. Br. 1957, Sp. 673-675
- <sup>16</sup> *Fischer* (wie N. 1), S. 364-369
- <sup>17</sup> LThK, Bd. 1, Sp. 667-669
- <sup>18</sup> über ihn: *Stark*, Franz, 900 Jahre Kirche und Pfarrei St. Mauritius Appenzell 1071-1971, Appenzell 1971, S. 36-42, 110-111; *Bischofberger*, Hermann, Gründung, Bau und Eröffnung des Kollegiums, in: *Bucher*, Ephrem / *Küng*, Josef (Hrsg.), Aufbau und Vermächtnis. Vom Kapuzinerkollegium zur Kantonsschule Appenzell. Festschrift zur Übergabe des Gymnasiums Appenzell an den Kanton Appenzell Innerrhoden. 1. August 1999 =Innerrhoder Schriften, Bd. 7, Appenzell 1999, S. 24-39; *ders.*, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde des eidgenössischen Standes Appenzell Innerrhoden. Ein Inventar im Vergleich zur Entwicklung anderer Regionen, diss. iur. Fbg. =Innerrhoder Schriften, Bd. 8, Appenzell 1999, S. 147-148, 156, 479-480, 486
- <sup>19</sup> *Wyss*, Sepp, Kapelle St. Antonius von Padua. Trieborn-Schwende, Wasserauen 1994, S. 6